

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **12 (1890)**

Heft 38

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Bivölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Pettzeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate
bellebe man franko an die Expedition einzusenden

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
richten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 21. September

Ein Wunsch.

Wie schön, mein Freund, ist diese Abend-
stunde,
O komm' und hänge keinen Grillen
nach;

Durch Feld und Garten machen wir die Runde!
Sie faßte lächelnd seine Hand und sprach:
„Wie schön, mein Freund, ist diese Abendstunde!“

Er dachte: Was sind Stunden, Tage, Wochen?
Was hoffen wir mit jedem Athemzug?
Ein Herz, ein liebend Herz ist bald gebrochen,
Der Tod gewiß und rasch der Zeiten Flug.
Er dachte: Was sind Stunden, Tage, Wochen?

Wen trifft das Loos zuerst, wen von uns Beiden?
Wann seh'n wir uns zum allerletzten Mal?
Wer tröstet dich in deinen Todesleiden?
Wer tröstet mich? — O Räthsel voller Qual!
Wen trifft das Loos zuerst, wen von uns Beiden?

Wenn ich, Geliebte, dir die Augen schlöße,
Die treuen Augen, holde Dulderin,
Du weißt es wohl, mit meinen Thränen flöße
Auch jede Hoffnung, jeder Trost dahin, —
Wenn ich, Geliebte, dir die Augen schlöße.

Doch bringen sie des Gatten Todtenbahre,
Daß du, mein armes Weib, entsetzt
Dich schicken mußt in öde Wittwenjahre,
Dich schluchzend fragen mußt: Und jetzt? Und
jetzt? —

Doch bringen sie des Gatten Todtenbahre. . . .

Nein, Gott der Gnade, laß es nicht geschehen!
Zum Himmel dringe meines Herzens Schrei:
Laß sie zuerst von meiner Seite gehen!
Doch daß sie elend und verlassen sei,
O Gott der Gnade, laß es nicht geschehen!

Drammor.

Andere Zeiten.

Die Hausarbeit der Frauen hat seit lange die
Bedeutung verloren, die sie in früheren
Zeiten hatte, wo selbst die vornehmsten Da-
men, umgeben von ihren Dienerinnen, sich
in ihren Gemächern mit Spinnen des Flachses be-
schäftigten, aus dem die für die Haushaltung un-
entbehrliche Leinwand gewoben wurde. In dem Maße,
wie sich die Industrie entwickelte, mußte diese Haus-
arbeit verdrängt werden. Die Stoffe, die zur Be-
deckung des Leibes nötig sind, konnten in bedeutend
kürzerer Zeit und viel billiger und obendrein in
besserer Ausführung geliefert werden.

Im Leben der Frau entstand dadurch eine große
Veränderung. Sie konnte nun über viel mehr Zeit
verfügen und sich weit mehr als früher allem dem
widmen, was die zunehmende Bildung von einem
Menschen forderte. Und je mehr sich die Frauen
mit Wissenschaft und schönen Künsten beschäftigten,
desto mehr wurde die Hausarbeit wenigstens in den
Kreisen eingeschränkt, wo die pekuniären Verhält-
nisse es zuließen, diese Arbeit an andere zu über-
tragen. Auch die Erfindungen, durch welche viel
Arbeit, die früher mit der Hand gefertigt werden
mußte, jetzt mit Maschinen hergestellt wird, trugen
das ihre dazu bei, die Hausarbeit auf ein Minimum
zu beschränken.

Darüber braucht sich niemand zu beklagen. Viele
finden auf diese Weise ihr Brod, und die Frauen
und Mädchen der begüterten Klassen, die sich nicht
mehr mit Hausarbeit zu plagen haben, brauchen des-
halb ihre Zeit nicht mit Müßiggang zuzubringen,
sondern sollen sie nützlich anwenden. Wenn die ver-
änderten Umstände zur Folge haben müßten, daß
die Frau aus dem gebildeten Stande alle Arbeit
und jede Beschäftigung von sich ablenkte, um im
Nichtsthum ihren Genuß zu suchen, dann würde wirk-
lich von einem Fortschritt keine Rede sein, und dann
möchte man die Zeiten zurückrufen, wo die Frau
noch am Spinnrocken saß.

Die Frau, welche tüchtige Beschäftigung suchen
will, kann auch in unserer Zeit und vor allem in
unserer Zeit sich auf vielerlei Art nützlich und ver-
dienstlich machen. An erster Stelle wird diejenige,
die eigenes Gewerbe und einen eigenen Haushalt hat,
gar leicht nützliche Beschäftigung finden, auch wenn
sie nicht selbst kocht und bäckt oder den ganzen Tag
mit der Nadel hantirt; denn die Leitung einer Haus-

haltung, soll sie sorgsam und mit Hingabe gesehen,
erfordert gar viel, ohne daß man selbst Hand an-
legt; und für das Wohl der Familie ist gerade diese
Thätigkeit die wichtigste. Es ist ferner unverant-
wortlich von einer Mutter, welche gesellschaftliche
Stellung sie auch einnehmen mag, wenn sie nicht
dafür Sorge trägt, daß ihre Tochter mit Geschick
und Sachkenntniß alle häuslichen Verrichtungen zu
leiten im Stande ist, mit Lust und Freudigkeit sich
den häuslichen Beschäftigungen unterzieht und einen
klaren Begriff von den Pflichten erlangt, denen die
Frau in der Familie obliegen muß.

Aber auch für die Frau, die keinem Haushalt
vorzustehen hat oder deren Zeit nicht vollständig da-
mit in Anspruch genommen wird, gibt es in Menge
Gelegenheit zu nützlicher Wirksamkeit. Unsere Zeit
legt uns mehr als je Pflichten auf gegenüber anderen.
Man lebt nicht mehr für sich allein oder für einen
abgeschlossenen Kreis, sondern trachtet so viel als
möglich darnach, der Gesellschaft sich dienstbar zu
erweisen und das Wohl des großen Ganzen zu be-
fördern.

Insbesondere an dieser Arbeit, welcher ein weites
Feld offen steht, gebührt den Frauen eine größere
Theilnahme. Auf ihnen ruhen in dieser Hinsicht
gleiche Pflichten wie auf den Männern, und auf
vielen Gebieten können sie selbst mit größerer Aus-
sicht auf Erfolg thätig sein, als diese. Diejenigen,
welche in dieser Hinsicht wirken, werden auch einen
höheren Rang in der Gesellschaft einnehmen. Je mehr
sie selbst ihren Beruf in ihrem Wirkungskreise aus-
füllen und dabei ihren Einfluß auf die Gesellschaft
geltend machen, desto mehr werden sie in der all-
gemeinen Achtung steigen und desto mehr werden
die Vorurtheile weichen, denen die Frau noch viel
zu sehr ausgelegt ist. R.

Der Soxhlet'sche Apparat.

Von Dr. Gerster in München.

Die künstliche Ernährung des Säug-
lings ist eine Angelegenheit von höchster
Bedeutung. Leider ist es allmählig zur Aus-
nahme geworden, daß eine Mutter die ihr
von der Natur zugewiesene Pflicht erfüllen kann, ihr
Kind selbst zu nähren. Der Hygiene ist hier noch
ein weites Feld erzieherischer Thätigkeit vorbehalten,
das sie erobern muß, ehe in der Kinder-Ernährungs-

frage ein erfreulicheres Urtheil gefällt werden kann, als dies zur Zeit der Fall ist. Einfältige oder heuchlerische Prüderie verhindert sehr viele Erzieherinnen, die heranwachsenden Mädchen auf die Nothwendigkeit einer vernünftigen Körperpflege hinzuweisen, auf daß sie ihren hohen, heiligen Beruf als bereinigte Gattinnen und Mütter mit gebührendem Ernste aufzufassen und sich für denselben vorbereiten lernen. Würden unsere Mädchen im Turnen, Schwimmen, Ballwerfen zc. die gleiche Fertigkeit haben, wie etwa im Auftragen der Fahrzähne der ägyptischen Geschichte, würden sie über die traurigen Folgen starken Schnürens besser unterrichtet sein, als über die Kassen-eigenthümlichkeiten der Pottentoten, hätten sie gediegene Grundbegriffe von der Hygiene der Kleidung, der Ernährung und der Kinderpflege, statt mißverständlicher Fragmente Lessing'scher oder Schopenhauer'scher Philosophie — wahrlich, es würde um die gegenwärtige und künftige Generation besser stehen! Nun, vielleicht wird's auch in dieser Beziehung bald Tag, da und dort dämmert's schon.

Vorläufig sind, wie oben bemerkt, leider nur in seltenen Fällen die jetzigen jungen Mütter fähig, ihre Kinder selbst zu ernähren und sind auf Ninnenhülfe oder „künstliche“ Ernährung der Kinder angewiesen. Schon der Ausdruck künstliche Ernährung deutet an, daß man sie als ein Abweichen vom Natürlichen ansieht. Die in Folge mangelhafter körperlicher Pflege schwächliche Entwicklung, verbunden mit Nervosität und Blutararmuth, verhindern die zur Ernährung des Kindes dienenden Organe und Säfte an normaler Ausbildung, und die Folgen dieses Uebelstandes fallen dem Unverstand oder den verkehrten moralischen Anschauungen der betreffenden Mütter und Lehrerinnen zur Last.

Bis diese beklagenswerthen Zustände sich bessern, müssen wir auf Mittel bedacht sein, die den Säuglingen einwieilen eine der natürlichen Ernährung möglichst nahekommende künstliche ermöglichen. Nachdem über die Verschiedenheit der Kuhmilch und Frauenmilch endlose Debatten geführt und dickeibige Folianten geschrieben, nachdem zum Ersatz der Frauenmilch eine Anzahl Präparate erfunden und auf Grund theoretischer Spitzfindigkeiten eine Anzahl von Kindern mit diesen Präparaten mehr oder weniger unglücklich — ernährt worden sind, ist man zu der Anschauung gelangt, daß zwar ein chemischer Unterschied zwischen den beiden genannten Arten von Milch bestehe, daß aber bei geeigneter Sorgfalt in der Behandlung und bei richtiger Verdünnung der Kuhmilch diese als das beste und billigste Mittel zur Ernährung der Säuglinge erscheine.

Während der richtige Grad der Verdünnung der Kuhmilch sich nach der Verdauungsfähigkeit des Säuglings bestimmt und von der Pflegerin erst „ausprobirt“ oder vom Hausarzte angeordnet werden muß, beruht die geeignete Behandlung der Milch auf bakteriologischen Studien und Erwägungen. Einem Münchener Professor Soxhlet gebührt das hohe Verdienst, auf Grund eingehender Studien einen Apparat erfunden zu haben, der die großen Nachtheile künstlicher Ernährung fast völlig aufhebt. Es ist dies der nach ihm genannte Soxhlet'sche Apparat, der aus einer Anzahl kleiner Flaschen besteht, in welchen die Milch keimfrei gemacht wird und keimfrei bleibt.

Die Bakteriologie, diese wichtige Hilfswissenschaft hygienischer Förschung, wies nach, daß die Kuhmilch in ihrer Zubereitung für den Genuß sehr leicht mit Spaltpilzen infizirt wird, die mit oder ohne vorherige Veränderung der Milch den Magen-Darmkanal des Körpers krank machen. Während die Muttermilch ohne vorherige Verührung mit der Luft direkt in den Mund des Säuglings gelangt, erleidet die Kuhmilch durch Verunreinigung beim Melkgeschäft, durch Hin- und Herschütten in verschiedene Gefäße, durch längeres Stehen in warmen und mehr oder weniger schlecht gelüfteten Räumen u. s. w. eine Reihe von Veränderungen durch Spaltpilze, für die sie ein äußerst günstiger Nährboden ist. Diese Gährungsreger, Bakterien und Mikrotofofen, werden aber nur durch langdauerndes Sieden zerstört, während man die Kindermilch bei jedesmaligem Gebrauch nur zu wärmen oder leicht aufzukochen pflegt.

Professor Soxhlet's Apparat wird folgendermaßen gehandhabt. Die von reingehaltenen gesunden Kühen und mit gereinigten Händen gemolkene Milch wird, nachdem sie in entsprechender Weise verdünnt wurde, in 10—12 kleine, 150—200 Gr. haltende Flaschchen vertheilt. Die Flaschchen werden in ein Blechgefäß gestellt, das mit bis zur Mitte der Flaschchen reichendem Wasser gefüllt ist. Nachdem das Wasser eine Viertelstunde lang auf Siedehitze erwärmt war, werden in die durchbohrten Gummistöpfel der Flaschchen kleine Glaszäpfchen gesteckt, so daß die Milch nun luftdicht verschlossen ist. Nachdem das Wasser, in welchem die Flaschchen stehen, noch etwa eine halbe Stunde weiter gekocht hat, ist die Milch sterilisirt, d. h. keimfrei. So oft das Kind Nahrung bekommt, erwärmt man ein Flaschchen, indem man es in warmes Wasser stellt, und erseht dann Gummistöpfel und Glaszäpfchen durch ein vorher jedesmal sorgfältig gereinigtes Saughütchen.

Im Soxhlet'schen Apparat erhält sich die Milch Tage, selbst viele Wochen lang keimfrei, es erfüllt derselbe daher die hygienische Forderung, den künstlich ernährten Säugling vor all' den Schädlichen zu bewahren, die ihm durch den Mangel der natürlichen Ernährung erwachsen. Ungeachtete Tausende von Kindern sind bisher an Magen-Darmkrankheiten durch taufende und noch mehr Medicinen, Säften und Pflüverchen mit größerem oder geringerem „Glück“ kurirt worden. Der Apparat des Professor Soxhlet, der nirgends fehlen sollte, wo die Mutter dem Kinde nicht geben kann, was des Kindes ist, wird alle diese Säften und Pflüverchen überflüssig machen.

Ärzte und Laien erkennen aus der immer allgemeiner werdenden Einführung dieses Apparates, daß hygienisch-prophylaktische (vorbeugende) Maßregeln ungleich wichtiger und segensreicher wirken, als die „köstlichsten“ und „sichersten“ Arzneien. In diesem Sinne erweist sich der Soxhlet'sche Apparat auch als ein Triumph der Hygiene über die Medizinbehandlung.



In Leuzburg wird eine Wurst- und Fleischwaren-fabrik eröffnet.

In Davos hat sich ein Wohlthätigkeitsverein gebildet, welcher eine Anzahl für den Krankendienst geübter Ordensschwestern engagirt, um Einheimische und Kurgäste, ohne Unterschied der Konfession, zu versorgen. Arme kostenlos. Ferner sollen diese Krankenschwestern eine Pension halten, in welcher Kurgästen jeder Konfession gegen mäßige Entschädigung volle Verpflegung gewährt wird.

Fleischvergiftung durch Tabakrauch. Ein Pariser Fleischbeschauer stellte durch eine Reihe von Experimenten fest, daß der Tabakrauch jedes von ihm durchdrungene Fleisch giftig mache, und zwar mit absolut tödtlicher Wirkung. Ein Hund, dem man den verführerischen Lederbüßchen eines Stückes von Tabakrauch verführten Kindes fleisches anbot, wies denselben mit Entschiedenheit zurück, ließ sich aber betrügen und genoß das Fleisch, als man es ihm klein geschnitten und in Brod verpackt darreichte; 20 Minuten darauf verendete das Thier unter allen Symptomen der Vergiftung. Dieselbe Wirkung trat auch bei anderen Thieren ein, und nicht nur beim rohen Fleisch, sondern auch beim gebratenen, gekochten, gerösteten, kurzum bei Fleisch in allerlei Zubereitungen, insofern es dem Tabakrauch ausgesetzt gewesen. Auch die häßliche Siedehitze und der Prozeß des Kochens kann das Nikotingift nicht entfernen; die Wirkung ist eine unsehbbare, wenn sie auch nicht immer gleich rasch eintritt. Wenn weitere Beobachtungen die Behauptung des Parisers bestätigen — aber auch schon jetzt wegen der Keimlichkeit und Appetitlosigkeit — ist die gänzliche Verbannung der Cigare und Tabakspitze bei Leuten, die mit Fleisch hantiren, solches feil haben oder austragen, im Interesse der öffentlichen Gesundheit dringend geboten. In diesem Falle läge sicher auch im Genusse der Tage lang auf den Wirthstischen stehenden Bröckchen eine große Gefahr.

Wohin geräth das Gold? Ein französischer Gelehrter, der sich seit längerer Zeit mit der Blüthung beschäftigt, wohn die Edelmetalle der Erde gerathen, hat auf Grund einer statistischen Berechnung herausgefunden, daß die amerikanischen Bahnzähne zum Plombiren der schlechten Zähne ihrer Wirthbürger allein jährlich gegen 800 Kilogramm Gold verbrauchen. Dieses Gewicht repräsentirt einen Geldwerth von 2 1/2 Millionen Franken, der beim Ableben seiner Inhaber zumeist in das Grab

genommen wird. Wenn das nun, so rechnet der französische Statistiker, in dieser Weise noch drei Jahrhunderte fortgeht, so liegt auf den Küchthöfen Nordamerikas die respektable Summe von 750 Millionen Franken in Gold, d. h. annähernd dieselbe Summe, die gegenwärtig in den Vereinigten Staaten zirkulirt.

Am 9. Oktober tritt in Antwerpen der internationale Kongreß zum Schuß für entlassene Sträflinge und zur Ueberwachung verlassener, hilflosbedürftiger Kinder zusammen.

In der Bundeshaupstadt von Venezuela ist eine Junggesellschaft neuer beschloffen worden. Sie trifft alle Männer, die über 35 Jahre alt und noch unverheiratet sind.

Frauen als Erfinder. Viele Männer behaupten, daß den Frauen von Natur die produktive Erfindungskraft fehle. Die in den Vereinigten Staaten von Amerika erscheinende „Industrielle Welt“ widerpricht dieser Annahme mit folgenden Beispielen: Es war ein kalifornisches Weib, welches einen so zweckdienlichen Baby-Wagen erfand, daß er ihr 50,000 Dollars eintrug. Frau Katharine Greene, der Witwe des fähigsten Offiziers Washingtons, verbankt Amerika die Gtre, die Baumwolle-Reinigungs-Maschine erfunden zu haben, eine Wohlthat, welche von der ganzen industriellen Welt anerkannt ist. Die Hufeisenmaschine, welche fertige Hufeisen auswirft, war die Erfindung einer Frau. Die erste Idee zur Gras- und Getreide-Mähmaschine stammt von Frau Anna Manning von Plainfield (N.-Y.), welcher auch der Keereiniger zugeschrieben wird. Frau Manning scheint einen anredenden Einfluß auf den Erfindungsgeist ihrer Nachbarn ausgeübt zu haben, denn einige Jahre nachdem ihre Gras- und ihre Getreide-Mähmaschine patentirt war, nahm Frau Elisabeth Smith aus demselben Staate ein Patent auf eine Verbesserung dieser Maschine, welche darin bestand, die Messer zu wechseln, ohne die Räder still zu stellen. Eine der komplizirtesten Maschinen ist die für die Fabrikation von Papierfäden mit verstärktem Boden. Sie ist so feinreich, daß man kaum versteht, wie man darauf kommen konnte. Und doch war sie die Erfindung eines Fräuleins Maggie Knight, welche aus dieser und ähnlichen Erfindungen ein großes Vermögen erwarb. Eine sehr brauchbare Straßenkehrmaschine wurde von einer New-Yorkerin erdacht und patentirt, deren kostbares Kleid durch eine fehlerhafte Maschine beschmutzt und ruiniert worden war. Sehr bemerkenswerth ist die Erfindung der Frau Marie B. Walton, um das Geräusch der Räder zu ersticken. Sie wohnie an der New-Yorker Hochbahn und war sehr unangenehm beirrt von dem Geräusch an ihrem Hause vorbeikraufenden Züge. Die hervorragendsten Maschinen und Erfinder des Landes hatten sich mit der Sache beschäftigt, ohne eine Lösung zu finden, und siehe da, ein Fräulein fand das richtige, bewährte Mittel, und die von ihr vorgeschlagene Vorrichtung wurde von den Direktionen der Hochbahnen angenommen, so daß Frau Walton jetzt die Früchte ihres glücklichen Gedankens erntet.



Italienische Mais-Klößchen mit Sauce. 1/4 Kilo Maismehl wird mit 3 Eßlöffel voll Rahm, 1 Eigelb, 1 ganzer Ei, 1/8 Kilo feingestohnem Zucker, der an einer Orange abgerieben wurde, 1/4 Kilo frischem Quark (der feste Theil gemommener Milch), etwas Salz, feingestohnem Zimmt und Pfefferkörnern eine halbe Stunde gut abgerührt. In einer Casserole wird 1/4 Kilo Butter heiß gemacht, ein Löffel darenin getaucht und damit aus der Masse kleine Klößchen geformt, die in die heiße Butter eingelegt, unter einmaligem Kehren in zirka 6 Minuten goldgelb ausgebacken werden. Dazu wird folgende Sauce servirt: der ausgepreßte Saft von 2 großen Orangen wird mit 1/8 Liter gutem Weißwein, 4 Eigelb, 1/10 Kilo an den Orangen abgeriebenem, gestohnem Zucker in einem Topfe gut durchgepöndelt, auf's Feuer gesetzt und gerührt, bis es zu kochen und dick zu werden beginnt. In einer tiefen Schüssel über die Klößchen angerichtet, wird das Gericht noch warm zur Tafel gegeben.

Weißer Sauc. In einem Stückchen frischer Butter werden 3—4 Löffel Mehl ein wenig gedämpft und mit Fleischbrühe oder mit Fleischextrakt verrührtem Wasser zu einer flüssigen Sauce abgerührt, mit einer Zwiebel, ein wenig Zitronensaft, 2—3 Pfefferkörnern, etwas Petersilie und 1/2 Glas Weißwein eine Stunde langsam gekocht, abgeseiht, durch ein feines Sieb paßirt und bis zum Gebrauch an der Kühle aufbewahrt. Sie kann durch Zugabe von einem beliebigen Gewürz verändert werden, z. B. Zitronensaft, Petersilie, Majoran, Muskatnuß, Kapern, Sardellen, Krebsbutter u. s. w.

Hagebutten-Gelee. Auf 1/2 Liter Hagebutten-saft kommt reichlich 1 Pfund Zucker, welcher gut geläutert wird. Auf 3 Pfund Saft nimmt man ungefähr 1/2 Liter weißen Wein und einige Stück Citronenrinde. Wenn der Zucker klar ist und Faden zieht, werden die Hagebutten damit noch etwa 20 Minuten gekocht. A. L.

Zweitschgen-Compot. Schöne, reife Zweitschgen werden mit heissem Wasser gebrüht und die Haut davon abgezogen. In aufgekochtem Zucker, dem man ein Stück ganzen Zimmt beilegt, werden sie weich gekocht, aus der Brühe ausgezogen, auf eine Platte angerichtet und mit dem zu Syrup eingedickten Saft überzogen.

Das Aufbewahren von Orangen und Zitronen geschieht am besten in nachfolgender Weise: In eine Blechflasche gibt man 1/2 Liter Weingeist, 5 Gramm Vorsäure, 25 Gramm Salzeisensäure und 50 Gramm Sandarac oder, was billiger ist, Colophonium und läßt das Ganze im Wasserbade unter öfterem Umschütteln sich auflösen. Mit dem erhaltenen Firnis wird Seidenpapier angestrichen, welches nach vollständigem Trocknen in so große Stücke geschnitten wird, daß je eine Frucht darin eingehüllt werden kann. Wenn die Frucht eingewickelt ist, werden die vorstehenden Enden des Papiers auf beiden Seiten zugekehrt. Die so vorbereiteten Früchte, von denen keine schadhaft sein darf, legt man in ein Kistchen, dessen Boden mit einer dicken Schicht trockenen Salzes bestreut wurde. Auf jede Lage der Frucht kommt eine Lage Salz, dick genug, daß keine Frucht die andere berührt. In trockener, luftiger Kammer aufbewahrt, halten sich so die Früchte lange Zeit unverändert.



Fragen.

Frage 1432: Kann mir vielleicht eine Leserin mittheilen, wie man übermäßiges Schwitzen der Hände besseitigen kann? Wenn ich z. B. Schlüssel 8 Tage benützen muß, sind solche ganz rostig. Zum Voraus verbindlichsten Dank.
 F. H. M.

Frage 1433: Wäre eine Leserin dieses Blattes im Falle, ein selbst erprobtes Mittel anzugeben gegen das Ausfallen der Haare, und zugleich ein solches zur Förderung des Haarwuchses? Es wäre sehr dankbar.
 Eine treue Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1432: Ich würde Ihrem Sohne anrathen, einen tüchtigen Spezialarzt zu konsultieren. Die Abresen von berühmten Autoritäten sind: Herr Dr. Meier-Häni, Dozent an der medizinischen Fakultät, Winthsergasse 10, Zürich; ferner Herr Dr. Lambi, Winterthur. Sie werden sehen, daß Ihnen nur von dieser einen Seite gebient wird, da ich es selbst durch ein Halsleiden erfahren.
 Eine Abonnentin. G. N. D.

Auf Frage 1423: Es ist dies offenbar eine lokal auftretende kritische Auscheidung, die durch Erzeugung einer allgemeinen, den Prozeß erschwörenden Kräfte beseitigt und radikal geheilt werden könnte. Dies zu erreichen, gibt es mehrere Wege: Kneipp'sches Verfahren, das durch Erregung heftiger Reaktion den Heilprozeß fördert; Kneipp'sches Verfahren, welches auf Haut- und Nierenaktivität hinwirkt; nasse Wickel nach Schroth's System, welche speziell die Hautauscheidungen feigern und auf die gesammelte Heilthätigkeit des Organismus anwendbar wirken. Zu Erläuterungen bin ich gerne bereit.
 J. Zuppinger, Speicher.

Auf Frage 1424: Dem Leiden liegt wahrscheinlich Ekthymose zu Grunde. Hier sind zu empfehlen: Eine vorherrschend aus Milch, Cerealien, leichten Gemüsen und viel rohem und gekochtem Obst bestehende Kost; täglich ein feuchter Dreiviertel-Wickel 1 1/2-2 Stunden lang, gefolgt von einem lauen kurz dauernden Halbbade oder einer süchtigen Waschung 20-22 Grad R.; viel Bewegung in freier Luft; Schonung der Augen, namentlich der Lampenlicht.
 J. Zuppinger, Speicher.

Auf Frage 1427: Die in der U. Sauter'schen Apotheke in Genf hergestellte Salol-Lanolin-Seife kann zu Zwecken der Haut- und Haarpflege nicht genug empfohlen werden.

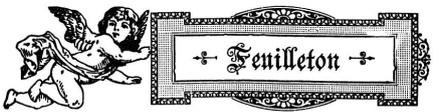
Auf Frage 1428: Wenn die Fettflecken nur leichte, oberflächliche sind, so genügt in der Regel ein mehrmaliges Aufbürsten mit heißem Wasser und Schmierseife. Sind aber die Flecken tiefer eingedrungen, so bestreicht man dieselben mit einer dicken Lage von blauem Lehm, worauf das Fett sich nach und nach dahinein ziehen wird. Unter Umständen muß das Verfahren mehrmals wiederholt werden.

Auf Frage 1429: Für den 16-jährigen, mit Asthma behafteten Sohn glaube ich in meinem Pflege- und Erziehungs-Institut das Gewünschteste bieten zu können. Ich anerbiete jede weitere schriftliche Auskunft.
 J. Zuppinger, Speicher.

Auf Frage 1430: Der feiner Zeit von der Lackfabrik in Chur in Verkauf gebrachte Fußbodenlack hat sich im Gebrauche hauptsächlich für Schlafzimmer vorzüglich bewährt. Ein damit behandeltes Zimmer sieht nicht nur sehr propper aus, sondern es ist daselbe jederzeit sehr leicht im Stande zu halten. Beim naßen Aufwischen trocknet der Boden unter den Händen, weil kein Wasser in das Holz eindringen kann, ein Umstand, der während des langen Winters auch gesundheitlich von größter Bedeutung ist. Bevor man sich aber der Mühe und den Unkosten des Lackrens unterzieht, bedenke man die Qualität des Hausheerens oder der Hausfrau, denn wenn eines von diesen unangenehmer oder freistichtiger Art ist, so kann darüber beim Auszug ein unangenehmer Handel vom Zaune gerissen werden. Im eigenen Hause also, oder bei

vorhergegangener schriftlicher Verständigung mit der vernünftigen Partei, ist das Lackiren der Fußböden sehr zu empfehlen.

Auf Frage 1337: Ich bin schon seit Jahren ein eifriger Leser Ihres Blattes, trotzdem es wohl mehr Frauenfragen behandelt. So lese ich nun auch im Sprechsaal unter Frage Nr. 1337, wie man Beefsteak bereitet, und in der darauf folgenden Nr. 16 vom 20. April unter Antworten eine Anleitung hierfür. Diese hat nun viel Gutes, so z. B., daß das Stück nicht zu frisch und von bester Qualität sein muß, auch daß es bei hellem Feuer gebraten wird. Nun könnte manche Dame vielleicht denken, was versteht denn ein Herr von Beefsteak braten. Auf die Gefahr hin will ich meine Erfahrungen, wie man in England Beefsteak bereitet, mittheilen. In der City von London sind Laufende von Geschäftleuten, die auf dem Lande wohnen, Morgens früh 9 Uhr sind sie im Geschäft, und Abends sind sie wieder zu Hause, wo gewöhnlich um 7 Uhr die Haupttagemahlzeit stattfindet. In der Zwischenzeit, gewöhnlich um 1 Uhr, haben nun diese Geschäftleute in Restaurationen in der City einen Lunch und sind hierfür die Grill Rooms in den Restaurationen sehr beliebt und besucht. Jetzt werden die meisten Damen fragen, was sind Grill Rooms? Dieses sind in den großen Restaurationen Zimmer, in denen nur Beefsteaks und Muttonchops (Schafskoteletts) servirt werden. Im Grill Room steht der Koch im lauberen weißen Anzug hinterm Buffet, neben sich auf einer besonderen Vorrichtung ein starkes rothes Kostenfeuer (keine Flamme, sondern nur die starke rothe Gluth) und über dieser ein einfaches Drahtgitter. Auf dem Buffet liegen auf großen Platten rohe Beefsteaks und Muttonchops, große und kleine, fette und mager, und kann jeder Gast sich eines nach Appetit aussuchen. Man sieht, das Fleisch ist von bester Qualität (Filet), nicht zu frisch, denn das beste Fleisch ist im frisch geschlachteten Zustande zäh, nicht schmecken, sondern fast zu einkriegend. Nachdem der Gast seine Auswahl getroffen hat, fragt der Koch noch: „Welldone or underdone“ (oder auf deutsch: „Gut durchgebraten oder schwach durchgebraten, noch inwendig roh?“) Nun legt der Koch das Stück auf das Drahtgitter, ohne Butter oder sonst etwas hinzuzusetzen. Das Stück bekommt sofort durch die heiße Gluth eine starke Kruste und kann hierdurch nicht saft und Kraft herausdraten, was gewöhnlich bei zu dünnen Stücken in der Pfanne geschieht, wodurch es in Folge dessen trocken und zäh wird. Nach 10-15 Min. wird das Beefsteak auf heißer Platte servirt. Eine Schweizer Frau würde nun sagen, das ist ja ganz trocken und hat keinen Tropfen Sauce. Wenn man das Stück aber durchschneidet, so quillt förmlich der schöne rothe Saft heraus und ist schon mild und zart, daß einem fast das Stück auf der Zunge vergeht. Den Hauptfehler machen Schweizerfrauen, daß das Stück zu dünn ist und zu langsam gebraten wird, in Folge dessen wird alle Kraft und Saft herausgebraten und wenn es servirt wird, ist es trocken und zäh. Muttonchops werden auf dieselbe Art behandelt. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch bemerken, daß in der Schweiz auffallend wenig Schaffleisch gegessen wird. In englischen Hospitälern wird gewiß 2/3 Schaffleisch, namentlich Muttonchops für Kranke bereitet und es gibt gewiß nichts feineres, zarteres und schmackhafteres, als ein gut zubereitetes Muttonchops oder ein am Glatfeuer auf englische Art (nicht in der Pfanne) zubereitetes Schaffleisch. Man hört oft die Bemerkung vom spleenigen Engländer, aber dessen ungeachtet kann man sehr viel von ihnen lernen, im gewöhnlichen Leben sind sie sehr praktisch. Ich bin sonst kein großer Bewunderer der englischen Küche, aber die Zubereitung eines Roastbeefs or leg of Mutton ist unübertrefflich. Hundertausende von geschlachteten Schafen in bester Qualität kommen jährlich von Australien und Neuseeland nach England in Dampfern, die besonders hierfür eingerichtet sind und wird Schaffleisch für das nahrhafteste gehalten. Soffentlich wird meine Epistel nicht zu lang geworden sein und möchte ich allen Schweizer Hausfrauen einen Versuch empfehlen.



Mina vor Gericht.

Nachdem er den weiten, schwarzen Amtsmantel sich angezogen, erhob der Anwalt der Angeklagten sich zur Vertheidigungsrede. Es war ein noch junger Mann, sein Gesicht blaß, nicht jedes Haar seiner Frisur pedantisch geglättet, blühend sein Augenpaar, kraus- und langwoll seine Stirne. Ein schneidiger Redner, ging's im Publikum klistend von Mund zu Mund — ein Anhänger der neuen Schule, ward mit seltsamem Lächeln gelächelt unter den in diesen heiligen Hallen der Gerechtigkeit alt gewordenen Richtern und Weibern, denn gekanntem Personal, von den Karyatiden bis zu den Maulwürfen des Gerichtshofes herab.

Der Vertheidiger hob an: Meine Herren Geschworenen! Vor euren Augen haben soeben die erhabenen Redeschwunges kundigen Lippen des Staatsanwaltes

ein grauenvolles, blutiges Bild der von der jugendlichen Angeklagten, Mina Camuffo begangenen Freveltthat entrollt. In minder grellen, aber der Wahrheit gemäheren Farben, in minder bilderreicher, aber menschlicher Darstellung werde ich euch, meine Herren Geschworenen, daselbe Bild vor Augen führen, damit ihr an der Hand beider Schilderungen, derjenigen des Staatsanwaltes und der meinigen mit erleuchtetem Gewissen euch ein Urtheil bilden und den Spruch der Gerechtigkeit fällen könnt.

Diese Einleitung, die der Originalität nicht entbehrte, erregte ein vernünftiges Gemurmel unter der dichtgebrängten Zuhörerschaft, so daß die Angeklagte, die bisher unterwandt die Augen auf das grüne Tuch des Präsidentenstuhles geheftet hatte, den schönen Kopf erhob und einen Moment den Blick im Kreise schweifen ließ.

Der Staatsanwalt aber warf von seinem hohen Katheder herunter, wo er wie ein König thronte, einen mittheilsvollen Blick auf den jungen Antragsbruder.

Dieser fuhr fort: Ihr wißt, wer Mina Camuffo ist — die Tochter und Schwester gepiegter Fischer. Dort am äußersten Punkte von Portafino sieht man ihr Häuschen noch schwach aus dem Grün der Feigen- und Olivenbäume hervorhimmeln, in einsamer, abgeschiedener Lage inmitten der Felsen jenes Vorgebirges, gegen welche Tag und Nacht tosend das Meer anbrannt. Ein Häuschen, sagte ich; doch ist's eher eine ärmliche Hütte, an die Klippe geklebt, gleichsam freischwebend zwischen dem blauen Himmel, der sich über dem Berge wölbt, und dem grünen Meere, das mit nimmerraftendem Zahne das Fundament benagt, worauf sie ruht.

In der Abgeschiedenheit dieser Hütte, seit vielen Jahren der Mutter beraubt, lebte Mina sozusagen mutterseelenallein und wuchs zur Jungfrau heran, fern von allem menschlichen Verkehr, in den sie sich wüthentlich nur einmal mischte, wenn sie den einständigen, schlecht gedargenen Fußsteig entlang nach der geschichtlich denkwürdigen Kirche von San Zuttuoso zur Messe ging.

Ihr Vater und ihre zwei Brüder, als Fischer und Schiffer beschäftigt, waren fast immer von Hause abwesend. Selbst manche Nacht verbrachten sie mit der Barke auf dem Meere draußen, beim Fischzuge. Aber, ihr wißt es, unser Meer ist mager. So kam es denn, daß unsere Fischer anstatt der Mantel und Barben, der Strahler und Polypen bisweilen Ballen Tabak, Säcke Kaffee, Fäßchen Petroleum und Spirit aus Land brachten. Und woher dieser seltsame Fang? Ich will es gleich sagen: Aus gewissen Trabaccoli und Frachtbarken, aus kleinen ships, welche bei Einbruch der Nacht auf dem offenen Meere draußen, der Spitze des Vorgebirges gegenüber, sich unter Segel zu legen pflegten, als ob sie den Wind erwarteten, und zu welchen unsere Fischer sodann unter dem Schutze der Dunkelheit hinaus ruderten. Aus dem vielfassenden Bauche ihres Fischerbootes wurde dann all die empfangene Waare in einen an das Häuschen angebauten Schuppen geschafft, und in der darauffolgenden Nacht stiegen Männer von den Felsen herunter und nahmen die Waare mit sich fort, theils auf dem eigenen Rücken, theils in den Kastbündeln ihrer Saumthiere.

Dieses Gewerbe dauerte seit Jahren. Mitten darin aufgewachsen, hatte Mina sich daran gewöhnt. Ihr Vater hatte ihr Schweigen geboten, und sie hatte Niemand ein Wort verrathen. Er hatte sie auch geheißen, ein wachsame Auge auf die Zollwächter zu haben, und mit den Phosphorangen, die ihr an ihr bemerkt, durchspähte sie das Dunkel der Nacht nach dem Schimmern der Gewehrläufe oder der gelben Aokarden der Zollwächter.

II.

Im verflossenen Mai hat die Regierung, um dem in großartigem Maßstabe an der Küste sich entwickelnden Schmuggel Einhalt zu thun, die Wachtposten verdoppelt; ein solcher wurde auch in der Nähe von Minas Wohnung aufgestellt.

Das war ein empfindlicher Schlag für die Industrie der Familie Camuffo, da jetzt der Fischfang immer geringere Beute abwarf, obwohl die drei Männer oft den ganzen Tag mit gespannten Netzen im Meere lagen.

Als Wache an den Posten unweit vom Hause der Camuffo kam von San Zuttuoso her je den dritten Tag und außerdem in zwei Nächten wüthentlich ein gewisser Gigi*) Campobello, ein hübscher junger Mann, mit blondem Schnurrbartchen, exakter Schettel, listigen Blicken, gefälliger Zunge und einnehmendem Wesen, soweit letzteres mit seinem Verufe und seiner sprachlichen Bildung sich vertrug.

*) Sprich Dschibshi = Ludwig.

Wie kam es nun? ... Die Angeklagte weiß selbst keine genaue Rechenschaft davon zu geben ... Thatsache ist, daß zwischen dem kecken Zollwächter und der Fischerstochter sich bald ein vertrautes Verhältnis entspann. Wir wissen nur, daß die Beiden sich das erste Mal sprachen, als Nina eines Tages ihre Wäsche auf dem Felsen aufhängte, der hinter dem Zollwächterhäuschen aufsteigt. Die so angeknüpfte Bekanntschaft machte die rapidesten Fortschritte. Wenn der Zollwächter wußte, daß Ninas Vater und Brüder auf dem Meere draußen weilten oder nach Portafino oder Camogli gegangen waren, um den Fang zu verkaufen, den sie nicht fischen, so eilte er von seinem Posten weg in die Hütte der Camusso. Zuweilen auch, wenn das Meer, soweit er es überschaute, ganz leer war und man nur fern am Horizonte die von Genua kommenden oder dorthin fuhrenden Dampfer vorbeiziehen sah, so verlor sich Gigi Campobello am Arm der Jungfrau in das Livenwäldchen, das die Höhe des Berges krönt, und dort, im Schatten der duftenden Bäume, auf grünem Moosteppich, vergaßen die Beiden die Welt um sich her, um der allwaltenden Liebe glühende Hymnen zu singen.

Wenn er in den Nächten, wo er die Wache hatte, die Barke der Camusso, auf deren Hintertheil eine Laterne brannte, während der ältere Bruder mit stoßbereiter Harpune auf dem Bug stand, sich langsam von der Küste entfernen sah, verließ der Zollwächter seinen Posten wiederum, um seine Schritte nach dem Fischerhäuschen zu lenken, wo ihn die sehnüchtige Nina mit offenen Armen empfing. Dies dauerte so einige Zeit.

III.

Es war in einer finstern, stürmischen Nacht, als das Bärchen plötzlich durch ein rasches Klopfen an die Thüre aufgeschreckt wurde. Hastig machte sich Nina aus den Armen ihres Geliebten los und eilte ans Fenster, indem sie zitternd fragte: „Wer ist da?“

„Mach' auf, schnell, wir sind es.“ Sie sah den Vater und die zwei Brüder, mit schweren Bürden beladen draußen stehen.

„Ich komme,“ stammelte sie verwirrt, und zum Geliebten sich wendend und ihn nach dem großen Wand-schranke ziehend, dessen Thüre sie öffnete, flüsterte sie ihm ängstlich zu:

„Hinein, rasch, verbirg dich, sonst ... wenn sie dich finden, schlagen sie dich ... und mich todt.“ Und sie drängte den bestürzten Zollwächter in den Schrank, drehte den Schlüssel, zog ihr Kleid zurecht und eilte die Treppe hinunter.

Die drei Männer kamen herauf und stellten, tief aufathmend, ihre Lasten nieder.

„Grüß,“ ließ sich die rauhe Stimme des Vaters vernehmen, „Du wußtest doch, daß wir heimkommen würden.“

„Aber nicht so früh, meinte ich, und dann ... war ich eingeschlafen ...“

Dies sagend, schickte sich Nina, um ihre Verlegenheit zu verbergen, an, nochmal hinunter zu gehen, um die Hausthüre zu verriegeln.

„Warte noch,“ sprach der ältere Bruder, „es ist noch Tabak unten, den müssen wir erst heraufholen.“

Sogleich stieg er mit dem jüngeren Bruder zum Meer hinab, und sie kamen nach kurzer Zeit mit zwei schweren Ballen zurück.

„So, nun brauchen wir es uns für einige Zeit nicht mehr so sauer werden zu lassen,“ brummte Vater Camusso mit einem Anflug von trockenem Humor, während er die Säcke zu den übrigen in die Ecke stellte half.

„Zu essen her! Hunger haben wir wie Wölfe,“ drängte der Jüngste und Nina wandte sich hurtig zum altersschwarzen Büffel, um eine große Schüssel mit kalter Minejra, Käse, gefalzene Fische, eine runde Weinflasche mit langem, engem Halse und einen Laib Hausbrot hervorzuholen und auf den Tisch zu stellen. Die drei Männer ließen sich unverweilt daran nieder und vertieften sich mit Eifer in das Geschäft des Essens.

Als Vater Camusso und seine beiden Söhne sich gesättigt, trugen sie den Tabak in den „Gaden“, versammelten dessen Thüre mit einer starken eisernen Luerlange und suchten hierauf in der kahlen Kammer, die neben derjenigen Ninas lag, das Nachtlager auf. Bald hörte man das taktmäßige Schnarchen der drei von einer langen und anstrengenden Ruderfahrt erschöpften Schiffer. Seit ihrer Heimkehr war keine halbe Stunde verlossen; aber dem Gigi Campobello, der in seinem unbehaglichen Versteck alles mitgehört, war sie als ein halbes Jahrhundert erschienen.

Endlich kam jedoch Nina zu seiner Erlösung herbei und den Schrank öffnete flüsterte sie: „Geh, geh

geht um Himmelswillen! komm, Du mußt zum Fenster hinaussteigen.“

Gigi, dem es schon lange nicht mehr geheimer war im Fischerhäuschen, war bereit, ihr zu folgen. Sie öffnete besuchsam das Fenster und ließ die Hälfte ihres zu einem Seil zusammengewickelten, starken, groben Leintuches hinaushängen. Während sie den einen Theil fest erfaßte und sich mit ihrem ganzen Gewichte darauf stützte, klanmerte sich Gigi, sich vom Fenster Sims herablassend, daran und war bald mit einem elastischen Sprunge auf dem Erdboden.

Die Nacht war dunkel, die Luft mit Nebel erfüllt, das Meer schlug rauschend gegen die Felsen und in den Gipfeln des Bergwaldes heulte der Wind.

Mit gespanntem Ohre, pochendem Busen, das Auge anstrengend, als könnte sie das Dunkel durchbringen, stand Nina am Fenster, bis die Tritte des Geliebten im Rauschen des Meeres und im Heulen des Windes verhallt waren. Dann schloß sie leise den Flügel und warf sich auf ihr Bett, ein heißes „Gott sei Dank!“ in ihre Kissen hauchend.

IV.

Die Szene hat gewechselt. Wir sind in der kleinen Zollwachtstasche in San Fruttuoso. Es ist Mittag und eben, als die Mannschaft im Begriff ist, sich zu Tische zu setzen, kommt von Camogli her der Zollwachtmeister und ruft ohne weiteres den Wachtmeister und seine Leute um sich her, indem er ihnen Folgendes eröffnet:

„In vergangener Nacht wurde aus einer von Malta kommenden Frachtbarkte an diesem Theil der Küste eine große Ladung Tabak gelandet. Die Wachtmeisterschüre und die gezielte Bräunie von dreihundert Lire Denjenigen, der mit größter Raschheit und Umsicht diese Leute kapert, ohne daß die Bauern der Umgegend etwas merken, die, wie ich vermuthe, alle mit den Schmugglern heimlich im Bunde stehen. Nun, wer will's wagen?“

„Wer will's wagen?“ wiederholte der Wachtmeister von San Fruttuoso, in seiner Stimme den autoritativen Ton seines Vorgesetzten nachahmend.

In der Kolonne der Zollwächter herrschte eine Weile tiefes Schweigen; die Blicke begegneten sich fragend, ohne daß ein Mann sich rührte.

Nach kurzem Zaudern jedoch trat Gigi Campobello drei Schritte vor die Front, und die Hand zum Salutiren erhebend, sprach er entschlossen: „Ich, Herr Lieutenant.“

„Wie? Du ...“

„Ueberlassen Sie mir das Nähere. Geben Sie mir sechs Bewaffnete mit und Morgen früh soll der Tabak dingfest gemacht sein.“

„Gehört!“ erwiderte der Lieutenant, „aber merke wohl!“ fügte er hinzu, „wenn Du nicht Wort hältst, so harren Deiner vierzehn Tage scharfer Kerker!“ „Ganz recht, Herr Lieutenant, es soll nicht fehlen!“

V.

Die Nacht ist still und klar.

Nina fühlt heute Abend keinen Schlaf; sie sitzt am Fenster ihres Kämmerleins und folgt mit den Augen dem Lichte, das von der väterlichen, dem Fischfang obliegenden Barke herüberschimmert und seine Zickzackfahrten zwischen den Riffen des Promontoriums zeichnet.

Die Stille der Nacht wird plötzlich unterbrochen; Nina hört ein eigenthümliches Geräusch hinter ihrem Häuschen, wie von zahlreichen Tritten.

Sie springt auf und lauscht ängstlich gespannt. Jetzt sieht sie ein Beloton um die Hausecke marschiren. „Gott im Himmel! die Zollwächter!“ möchte sie schreien; doch der Ton bleibt ihr in der Kehle stecken und halb ohnmächtig vor Schreck zieht sie sich vom Fenster zurück. Ihr erster Gedanke ist der im Hinterhäuschen verborgene Tabak.

Da hört sie draußen eine Stimme rufen ... Diese Stimme kennt sie ja wohl ... es ist Gigi Campobello's Stimme: „Im Namen des Befehles, macht auf?“

„Wer ist da?“ erwiderte sie bebend, den Ohren nicht traugend, sich dem offenen Fenster wieder nähernd. Wieder vernimmt sie Gigi Campobello's Stimme: „Hier ist geschmuggelter Tabak, wir müssen Haus-suchung halten, macht auf!“

„Haus-suchung!“ wiederholt Nina mechanisch und ihr Blick schweift unwillkürlich auf's Meer hinaus, wo das bekannte Licht sich immer mehr zu nähern scheint.

Der Vater und die Brüder kehren heim, denkt Nina mit Entsetzen; ein paar Minuten und sie laufen den Zollwächtern ahnungslos in die Hände, um arretirt zu werden.

Vor Nina's Augen tagt es mit schrecklicher Klarheit. Die Gewißheit, von ihrem Geliebten schmählich

verrathen worden zu sein, raubt ihr fast die Besinnung; fast wird ihr's dunkel vor den Augen und Alles droht sich mit ihr im Kreise zu drehen. Doch mit übermenschlicher Anstrengung sucht sie sich zu beherrschen, und sie ruft so entschieden als möglich hinaus: „Es waltet ein Firthum, hier ist nichts!“

„Aufmachen!“ drängt Gigi Campobello gereizt; „aufmachen, oder wir brauchen Gewalt.“

„Gigi!“ ruft die Jungfrau, die Arme flehend erhebend, mit einem Tone, der Steine hätte rühren mögen.

„Jetzt gilt kein Gigi!“ höhnt die wohlbekannte Stimme draußen mit rohem Lachen; „gestern die Liebe, heute die Gewalt! Mach' auf, schöne Fischerin!“

Die Zollwächter fielen mit schallendem Gelächter ein, indem sie die Gewehre von der Schulter nahmen. „Gelder!“ knirscht die Jungfrau, von diesen Worten und diesem Gelächter tödtlich gekränkt. Schreden erfaßt sie gleichzeitig, da sie sieht, wie das Licht der Barke bedeutend größer geworden und offenbar dem Ufer ganz nahe gekommen ist.

„Macht Du auf, ja oder nein?“ ruft Gigi Campobello draußen grimm.

„Nein!“ gibt Nina mit halb erstirfter Stimme zurück.

„Das wollen wir gleich sehen,“ fnurnt der Zollwächter zwischen den Zähnen und beginnt, mit seinem Gewehrkolben gegen die in ihren Angeln nicht allzu feste Hausthüre zu schlagen.

Nina weiß nicht mehr, was sie thut. Sie stürzt in die Nebenstammer und reißt ein altes Gewehr, das über dem Bette des Vaters hängt, von der Wand herunter. Im nächsten Augenblick steht sie wieder am Stubenfenster und den Gewehrlauf hinauschiebend, ruft sie: „Gigi, hör' auf! Geh' hinweg! Du weißt, daß hier nichts zu finden ist! Geh' hinweg!“

„Tabak ist in der Hütte, ich weiß es. Drum mach' auf, so hat die Geschichte ein Ende!“

„Ach so!“ heult das Mädchen außer sich; „ja, ich will ihr ein Ende machen!“ Sie faßt die Finte und zielt auf den Zollwächter.

Der Schuß kracht und Gigi Campobello stürzt getroffen blutend nieder.

Das Licht auf der Barke der Camusso löscht aus. Nina's von den heftigsten Gemüthsbewegungen: Schreck, Angst, Kummer, Kränkung, Zorn, getriebener Blick sieht auf dem Meere draußen nur noch einen schwarzen Punkt, der rasch hinter den Riffen des Vorgebirges verschwindet.

Wie aber die Zollwächter ihren Kameraden bringen sehen, erthürmen sie das Haus, nehmen die Jungfrau gefangen und konfisziren den Tabak. —

Ein paar Wochen sind vergangen seit diesem Vorfalle. Heute nun ist Gigi Campobello vollkommen wieder hergestellt, Wachtmeister bei den Zollwächtern in Ubine; seine Geliebte aber sitzt hier auf der Anklagebank und harret eueres Spruches, ihr Herren Geschworenen.

VI.

Nach einer kurzen Pause, während welcher der Vertheidiger sich den Schweiß von der Stirne wuschte, und die Toga zurechtzog, schloß er mit erhobener Stimme und feierlich nachdrucksvoller Betonung:

„Meine Herren Geschworenen! Was ich vorgebracht, ist die reine, lautere Wahrheit. Es bietet uns den psychologischen Schlüssel zu dem der Nina Camusso zur Last gelegten Verbrechen. Gestützt auf diese, im Grunde für sich selbst sprechenden Thatsache trage ich auf Freisprechung an; denn zu dem, was die Angeklagte that, wurde sie durch eine höchst menschlich logische, gerechte und unwiderstehliche Verleitung von Beweggründen getrieben.“

Diese seltsame, vom bisherigen Brauche so abweichende Vertheidigungsrede erregte beim Publikum ein schwer zu deutendes, aber so lautes Stimmengewebe, daß der Präsident mittelst der Glocke Ruhe herzustellen mußte, um sich für sein kurzes, leidlich unparteiisches Resumé der Verhandlungen Gehör zu verschaffen.

Hierauf zogen sich die Geschworenen zu einer geheimen Beratung zurück und als sie nach zwei Stunden wieder im Saale erschienen, lautete ihr Wahrspruch auf „Nicht schuldig.“

In den Gesichtszügen des Staatsanwaltes malte sich die helle Entrüstung, die Anhänger der „alten Schule“ schielten kopfschüttelnd zu dem jungen Anwalt hinüber, der seine Siegesfreude nur schlecht verhehlte; das Volk aber, begeistert, daß für einmal die ungeschminkte Wahrheit über die rhetorische Schwarzmalerei geliegt, begleitete die Freigesprochenen im Triumphe zum Gerichtssaale hinaus.

(Aus dem Italienischen übersezt von Z. Meyer.)

Die Tabakspfeife.

Von Ch. Marcuard-Guxx.

Autorsitzre Uebersetzung aus dem Französischen von Elise Oberjoh.

Die Dezenberfönne hat sich hinter dem schwarzen Berge verborgen und während der Nebel die Ebene überzieht, beginnt es zu regnen. An dem ausgeackten Thurm der alten burgundischen Abtei hat es fünf Uhr geschlagen; wie ein Klage-ton klingt der Nachhall der Glocke in dem feuchten Nebelschleier. Die Nacht senkt sich nieder, schwarz und finster, wie aus Tinte gewoben; emige bleigraue Wolken lösen sich von dem rufschwarzen Glimme und machen die Finsternis noch unheimlicher.

In der kleinen, irgendwo im alten romanischen Gelände liegenden Stadt X. tritt ein Mann aus dem gothischen Thor am Fuße eines Thurmes, dessen kalkhaltige Bruchsteine wohl unzweifelhaft von den Zeitgenossen Jehans de la Mollière oder wenigstens des guten Bischofs Marino behauen worden sind.

Das uns beschäftigende Individuum trägt einen Rock aus grauem Tuch, der an den Ellbogen geflickt ist und frisch ausgebesserte Beinkleider aus dem nämlichen Stoff. Ein schwarzer Filzhut, der ohne Anmaßlichkeit auf dem dichten Haare sitzt, vervollständigt den Anzug. Im Moralischen ist's der Typus des positiven und mechanisch arbeitenden Mannes; seine Gefühle sind nicht diejenigen des Nervösen, Empfindsamen, Plastischen oder Raffinirten unserer dem Verfall entgegengehenden Epoche. Das Herz hat bei ihm nie eine große Rolle gespielt. Er hat sich verehelicht und seine Frau sterben sehen; sie hat ihm vier kleine Kinder zurückgelassen — und all das hat so wenig Eindruck auf ihn gemacht, wenn ihm auch die erstere Thatsache Gemüthung verschafft, die letztere ihn insofern eigenthümlich berührte, daß sein Alleinsein ihn langweilte.

Zwei Tage nach dem Begräbnis seines Weibes mußte der Wittwer, seines Zeichens Bauernknecht, wegen nicht erfüllter Militärpflicht eine achtstägige Gefängnißhaft verbüßen. Der erhaltenen Weisung gemäß verließ der arme Teufel das Dorf, nachdem er seinen vier Kleinen, im Alter von drei bis zehn Jahren, zwei Franken für ihren Lebensunterhalt zurückgelassen und sie seinem Meister auf's Wärmste empfohlen hatte. Im Augenblick der Abreise ließ ihm sein ältestes Töchterchen noch mit der vergessenen Tabakspfeife nach.

Nam war der Vater hinter Schloß und Riegel, als der Gemeinderath die vier Kinder nach dem nächsten Bahnhofs transportiren ließ; dort erhielten sie Billets für die ihrer Heimatgemeinde am nächsten gelegene Station und man wünschte ihnen glückliche Reise.

So wurden die armen Kleinen abgehoben, von einer Gemeinde zur andern geschickt; fanden hier eine Lagerstätte, dort eine Brodrinde, bis sie endlich bei armen Schlußern untergebracht wurden, die gegen ein mageres Kostgeld ihre schmalen Wissen mit ihnen theilten und es ging ihnen deshalb, ehrlich gesagt, nicht allzu schlimm; denn die Armen — Ausnahmen vorbehalten — haben oft weit mehr Herz, als viele Reiche.

Vater Michel hatte all' diese Einzelheiten erst diesen Morgen um zehn Uhr durch einen Brief seines ältesten Kindes erfahren, der ihre sämmtlichen Kreuz- und Querzüge berichtete, und einen willigen Wuthausbruch, einen Durst nach Rache gegen seinen Meister, den Gemeindevorstand, bei ihm hervorrief.

„Das soll er mir büßen!“ schrie er, drohend die Faust gegen seine Kerkermauern schüttelnd. Und tausend Pläne, einer grausamer und schrecklicher als der andere, wirbelten durch das Gehirn des Gefangenen. Und in einigen Minuten hatte dieser bormirte Kopf, dessen Gemüth wie mit einer Eiskruste umzogen, für jeden Gedanken der Anhänglichkeit todt schien, unter der scharfen Geißel des Seelenschmerzes, wie er sich ihm in der herabgewürgelten Postschiff seines Kindes enthüllt, seine geistigen Fesseln gebrochen; das Vaterherz begann wieder zu erwachen, oder vielmehr lebendig zu werden, zu empfinden, vielleicht zu lieben und auch zu hoffen. Dann kam die Reaktion, er versiel in eine Niedrigeslagenheit, die um so tiefer, je heftiger vorher sein Jörn gewesen. Das Leben war ihm unsäglich verleidet; er empfand einen unüberwindlichen Widerwillen, den Kampf um's Dasein, das ihm so schal, sad und herzlos erschien, wieder aufzunehmen.

Als der Kerkermeister ihm um fünf Uhr seine Entlassung ankündigte, sah der arme Mann, die Ellbogen auf dem Tisch, das Gesicht in die Hände gestützt, wie vernichtet in einer Verfassung, als wäre er eine Somanibule, da.

(Schluß folgt.)

Briefkasten

Wanges Herz. Weber Ehemann noch offiziell unter die Verlobten eingereicht. Was aber in des Herzens Tiefen ruht, das entzieht sich profanen Blicken.

Friedrich im Grund. „Was sein soll, schickt sich wohl,“ heißt ein altes Wort. Wie gefällt Ihnen aber das andere, das da lautet: „Was sich wohl schickt, das soll sein“?

Frau Annette F. in G. Der Aufenthalt im Freien erregt den Appetit, darum so viel wie möglich: hinaus! Aber nicht im Spazierschritt die ebenen, flaubigen Promenaden entlang, sondern unverdrossen hinauf, auf die Höhen, das weitet die Brust und stärkt die Muskeln. Anhalten des Studensitzen und Studiren taugt in solchem Falle nichts. Die soldierweise der Gesundheit geopferten Stunden setzen sich der Lebensdauer als Jahre an.

Frl. Laura T. in S. Wenn der Mann ohne Vermögen ist und vorgibt, sich um das Jhrige nicht im Mindesten zu kümmern, so nehmen Sie ihn beim Wort und knüpfen Sie an das Jawort die Bedingung, daß ein Ehevertrag gemacht werde, der Ihnen das ausschließliche und freie Verfügungsrecht über Ihr Zugebrachtes sichert. Bleibt Ihr Bewerber dann nach wie vor der Gleiche in Anhänglichkeit und Treue, dann haben Sie einen Schatz gefunden, der es würdig ist, daß Sie ihm Alles zu Füßen legen.

Frn. Felix A. in B. Sie scheinen die Meinung zu haben, als kennten wir alle unsere Abonnentinnen persönlich. „Schlicht und einfach, in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen, ein zurückgezogenes Leben liebend“ — so soll Ihre Auserwählte sein; sie soll die häuslichen Arbeiten zu verrichten verstehen und soll aber auch einem ernsten Gespräche nicht aus dem Wege gehen. Sie braucht kein schönes Gesicht zu haben, wohl aber eine schöne Seele und ein gutes Herz. Vermögen braucht sie keines zu haben, aber sie muß verstehen, mit dem Gelde sparsam umzugehen. Blond, schwarz oder braun ist Ihnen gleichgültig, auch alt oder jung, wenn sie nur „wascheit“ ist und ehrlich genug, ihr Alter richtig anzugeben u. s. w. — Wir rathen Ihnen, Ihre Ferien zu einer Fußwanderung zu benutzen und so die Ihnen vom Schicksal Bestimmte zu suchen. Ein Verzeißniß unserer Abonnentinnen können wir Ihnen zu diesem Zwecke nicht befehlen. Wenn es Ihnen Ernst ist, so werden Sie auch ohne dies „die Rechte“ finden, also: Glück auf den Weg!

Frau F. M. B. in T. Es ist uns leider ganz unmöglich, die gewünschten Erhebungen anzustellen. Am guten Willen fehlt es nicht, wohl aber an der dazu nöthigen, freien Zeit.

Frau C. G. in J. Wir haben den gefragten Artikel zur Prüfung verlangt, solchen aber bis zur Stunde nicht erhalten. Wir können also mit einem eigenen Urtheile nicht dienen.

Amanda. Kalt gepreßtes Veindöl ist die beste Positur für har'e polirte Tisch.

Ausersehene junge Frau. Lassen Sie Ihre Näharbeiten liegen und besorgen Sie die Hausgeschäfte. Widmen Sie auch einige Stunden des Tages der zuzugenden Bewegung im Freien in bequemer Kleidung, und wenn Sie von dieser körperlichen Thätigkeit ermüdet sind, so lesen Sie auszubend noch etwas aus einem ersten, guten Buche. So mit nützlicher Arbeit ausgefüllt, wird die Zeit Ihnen wie im Fluge entellen und die frohe Stunde wird Sie glücklich überraschen.

Herrn Euan. O. in G. Die gewünschten Adressen sollen Ihnen gerne vermittelt werden.

Herrn J. J. D. in F. Wir wollen die Frage gerne aus Fachkreisen beantworten lassen. Für diese Nummer ist's aber zu spät, sie zu stellen. Der erwähnte Stoff stammte ursprünglich aus der Weberei Zügingen, Kanton Glarus. Wir haben seither nichts auch nur annähernd so gutes gefunden. — Bezüglich der Strickerei ist zu beachten, daß die Maschinenarbeit weitaus mehr Aufmerksamkeit erfordert, als die Handarbeit. Auch die beste Maschine arbeitet nur gut, wenn sie genau und gut bedient wird.

Herrn T. M. & Co. in G. Ohne eigene Prüfung ist von unserer Seite keine Beipredung möglich, auch nicht um irgendet welcher Rücksichten willen. Wenn Ihnen dies nicht paßt, so ist der Anzeigen- oder Reklamenthcil für Ihre Empfehlung die richtige Stelle. Die Redaktion übernimmt aber keinerlei Verantwortung für diesen Theil.

Frau Ern. J. in F. Besten Dank für die freundliche Mittheilung, die uns nicht nur ein Licht, sondern einen ganzen Christbaum angezündet hat.

Flora. Ein taktvolles Benehmen lernt sich am besten im Umgang mit Solden, denen diese Tugend eigen ist. Ein herzensgutes, zur Bescheidenheit erzogenes Kind wird unvermerkt zum taktvollen Menschen heranreifen, zu einem Menschen, der in jedem Falle ohne langes Bestimmen seine richtige Stellung einnimmt und in jeder Lage das Rechte zu thun findet. Der mit angeborenem Takt Begabte kann sich bei taktlosen Menschen niemals zu Hause fühlen, und wären diese auch vom besten Streben befeuert, er fühlt sich beständig abgestoßen und verletz; der den Takt sich aber mit schwerer Mühe aneignen mußte, der kann den

Fehlbaren verstehen und weiß dem Feinlichen die Spitze abzubrechen.

Trene Abonnentin in F. Nehmen Sie eine Mischung von Benzol, Terpentin und Weingeist, dies muß die Fettsäuren entfernen, sofern sie nicht durch Mineralöle entstanden sind (Bafeline). In diesem letzteren Falle hilft nur gründliches Auslösen in Lauge. — Senden Sie die Schriftprobe unter Ihrem Namen ein, damit dieser letztere in den Listen nachgeschlagen werden kann. Im Falle der Richtigkeit erwachen ihnen durch die Beurtheilung keine Kosten.

Mira. Ambulant. Derjenige lebt am glücklichsten, der den Augenblick festzuhalten versteht. Was nützt uns die Vergangenheit und was die Zukunft, wenn wir darüber vergeßen, die Gegenwart zu nützen.

L. L. L. Ihr Vorschlag ist bestens dankend acceptirt.

Frau Theresia B. in H. S. Ihre Ansicht hat viel Bestrickendes, aber zur Durchführung bedürfte es viel mehr freier Zeit, als uns zu Gebote steht. Immerhin wollen wir den Gedanken festhalten und uns daran freuen, bis er in die Wirklichkeit übersezt werden kann. Freundlichen Gruß!

Suschen. Es würde Sie sehr freuen, wenn Ihre Poesie uns „condoncieren“ möchte. Wir sehen nicht an, Ihren Wunsch für Veröffentlichung zu erfüllen, weil wir glauben, daß mit Ihnen noch Andere sich beim Leien Ihrer gedruckten Empfindungen, „freuen“ werden.

Der Myrthen.

Hoch aufgerichtet, wunderlich,
Stehst du da, du stolzer Myrthen,
Ueberragst alle Höhen,
Die sich meinem Auge bieten.
Nicht Müde werd ich, dich zu schauen,
Wer könnt' dem Zauber nur entgeh'n,
Der noch über weiten Gauen
Beständig wieder neu entkeht.
Jedem, dem es einft gelungen,
Dich zu schaun in deiner Pracht,
Ist von deinem Reiz durchdrungen
Wie von einer fremden Macht.

Suschen.

Hat schön Suschen vielleicht einen Myrthenstod am Fenster, der nicht blühen will? Ihre „Subelei“ — wir gebrauchen Ihre eigenen Worte — haben wir nach Wunsch in den graphologischen Briefkasten geworfen.

Für die armen Wasserbeschränkten im Rheinthal

sind uns eingegangen:

Von Frau S. G. in Basel ein Paquet Kleidungsstücke. Von den H. P. Müller & Söhne in Mannheim 100 Kilo Cocosnuthutter.

Herzlichen Dank den edlen Gebern!

Die Redaktion.

Direct ad Fabrik Seidenstoffe zu Fr. 1.10 bis Fr. 16 per Meter, in schwarz, weiß und farbig. Beste Bezugsquelle von Seidenstoffen ist das Seidenwaarenhaus Adolf Griedler & Co in Zürich. Muster umgehend franco. [375-3]

Ceylon-Thee ist bedeutend billiger als chinesischer Thee, denn er ist ergiebiger. Derselbe ist vollständig rein und unverfälscht und mit keinem Thee aus einem andern Lande vermischt. Dessen Geschmack ist äupst fein. — Siehe Inserat von Carl Schwald, Neuwiesenstraße, Winterthur. [728]

Durch Ausverkauf ist unser Lager vollkommen geräumt und empfohlen [687-2] unsere neuesten Damenkleiderstoffe für's Späthjahr à 85 Cts. per Elle oder Fr. 1.45 per Meter, doppeltbreit, garantirt reine Wolle. Dettinger & Co., Centralhof, Bärth. P. S. Muster-Collectionen nebst neuesten Modestildern umgehend franco.

Pfeffermünzgeist, einzig ächter, ist der Alcohol de [674] Menthe américaine unübertrefflich gegen Verdauungsbeschwerden, Magen- und Kopfwch etc. Ausgezeichnet für den Durst, sowie für die Zähne und Toilette. Man verlange ausdrücklich „Menthe américaine“, auf der bunten Etiquette zu lesen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien der Schweiz à nur Fr. 1.50. Haupt-Dépôt für St. Gallen: Hecht-Apotheke von C. Fr. Hausmann. Höchste Auszeichnung: Paris 1878 und 1889. — 25 Medaillen innert 15 Jahren. —

Schwarze Seidenstoffe

ca. 180 verschiedene Qualitäten — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [339-1]

von Fr. 1. 15 bis Fr. 21. 50 per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in **Zürich.**

Gesucht:

731] In ein feines Bijouteriegeschäft wird eine tüchtige **Ladentochter**, welche beider Sprachen mächtig ist, gesucht. Eintritt sofort. Ohne die besten Empfehlungen ist es nutzlos, sich zu melden.

Offerten unter Chiffre **X K Nr. 102** poste restante **Biel.**

Eine junge, fleissige Tochter

von freundlichem und gewandtem Benehmen **sucht Stelle** in einem **Laden**, vorzugsweise in einem **Wollgeschäft**, da Betreffende in allen Handarbeiten sehr geschickt ist. — Gefl. Offerten sub Ziffer 678 befördert die Exped. d. Bl. [678]

721] Es wird für eine junge Tochter bei einer katholischen Familie eine **Stelle** gesucht, wo sie unter **Leitung** einer tüchtigen Hausfrau die Hausgeschäfte erlernen könnte. Gefl. Offerten sub Ziffer 721 sind an die Expedition d. Bl. zu richten.

Stelle-Gesuch.

Ein Fräulein (Schweizerin), 28 Jahre alt, welches seit Jahren in England und Amerika in Familien als **Erzieherin** wirkte, wünscht nun eine Stelle als solche oder als **Gesellschafterin** im südlichen Europa, oder als **Reisebegleiterin** zu einer Dame oder Familie. Dasselbespricht nebst ausgezeichnetem Englisch auch deutsch und französisch und versteht etwas italienisch, zudem spielt und singt Geschichtlerin. [716]

Gefl. Offerten sind an das **Geschäftsbureau „Viktoria“** in Aarau zu richten.

Eine gebildete Tochter gesetzten Alters sucht ohne Gehaltsansprüche **Stelle zur Pflege und zur Gesellschaft** bei einer älteren Dame. In allen Hausgeschäften und Handarbeiten bewandert, würde sie auch gerne in einer guten Familie der Frau des Hauses eine **Stütze** und den Kindern — da sie der französischen Sprache mächtig und musikalisch ist — von Nutzen sein. Beste Referenzen zu Diensten. Gefl. Offerten sub Chiffre **M G 727** befördert die Expedition d. Bl. [727]

Gesucht:

720] Stelle für eine junge Tochter, wo dieselbe unter Leitung einer tüchtigen Hausfrau die Hausgeschäfte erlernen könnte. — Gefl. Offerten unter Chiffre M P 720 an die Expedition d. Bl.

Eine junge, gebildete Tochter, welche deutsch, französisch und etwas englisch spricht, in den weiblichen Handarbeiten gründlich bewandert ist, sucht man bei einem in der Westschweiz oder in den inneren Kantonen wohnenden, ältern, kinderlosen Ehepaar einige Monate zu plazieren. Man wünscht, dass dieselbe der Hausfrau in den häuslichen Arbeiten so viel als möglich zur Seite stehe, ohne aber überanstrengt zu werden. Lohn wird keiner beansprucht, dagegen wird auf äusserst liebevolle, familiäre Behandlung und mütterliche Aufsicht gesehen. Gefl. Offerten wolle man unter Chiffre **S G 724** St. Gallen an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung,“ richten. [724]

Liebende Eltern

werden gesucht für ein von Vater und Mutter verlassenes, gesundes, munteres, 1 3/4 Jahre altes **Mädchen.**

Anfragen unter Chiffre **J K 696** befördert die Expedition d. Bl. [696]

Gesucht:

719] Auf Ende dies oder Anfangs Oktober ein reinliches fleissiges, einfaches **Dienstmädchen** in eine Familie ohne Kinder. Gefl. Offerten sub Ziffer 719 befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine brave, intelligente Tochter aus guter Familie findet **Vertrauensstelle** in einem kleinen, honorablen Gasthause mit Bäckereigeschäft.

Offerten mit Zeugnissen und Photographie unter Chiffre **H M 730** sind an die Expedition d. Bl. zu richten. [730]

Eine im **Hauswesen**, der **Kinder- und Krankenpflege** erfahrene Tochter gesetzten Alters, mit guten Zeugnissen, sucht passende Stelle in einer Familie, Anstalt oder auch als **Gemeindepflegerin**. Eintritt vom 1. November an. Offerten sub Chiffre **K F 706** an die Expedition d. Bl. erbeten. [706]

Gesucht:

717] In eine ehrenwerthe Familie auf dem Lande ein braves, bescheidenes, reinliches Mädchen von 16—17 Jahren, das, ein wenig in den Handarbeiten geübt, an der Seite der Hausfrau die Führung eines guten bürgerlichen Haushaltes erlernen könnte. Gute, reichliche Kost, nettes, warmes Zimmer und freundliche Behandlung zugesichert. Offerten unter Chiffre **C W 717** befördert die Expedition d. Bl.

Eine brave Tochter könnte das **Waschen, Glätten** und namentl. das **Fleckenreinigen, Woll- und Kleiderwaschen**, nebst **Ausrüsten**, gründlich erlernen. Auch schon ausgebildete Wascherinnen und Glätterinnen werden in der Fleckenreinigung, Woll- und Kleiderwascherei, nebst Ausrüstung, in kurzer Zeit eingeübt bei **Frau Baumberger** in Zofingen. [714]

Stelle-Gesuch.

Eine gebildete Tochter von 28 Jahren, mit den häuslichen Arbeiten vertraut, wünscht **Stelle als Stütze der Hausfrau** oder zu Kindern. — Gefl. Offerten unter Chiffre **X Z 725** befördert die Exped. d. Bl.

Das Geschäftsbureau „Viktoria“ in Aarau

empfiehlt sich Personen beiderlei Geschlechts und jeden Standes zur **prompten und billigsten Vermittlung von Stellen** im In- und Ausland. Herrschaften und Meistersleute haben für Zuweisung von Dienstpersonalien keine Gebühr zu entrichten. — Briefen sind 20 Rp. in Marken beizulegen. [695] **Zahlreiche Mitarbeiter und besteingerichtetes Geschäft dieser Art.**

Pflege- & Erziehungs-Institut z. Sonnenhügel von J. Zuppinger in Speicher.

Namentlich für **Waisen**, ebenso für solche Kinder, die wegen **langwierigen körperlichen Leiden, gestörter geistiger oder erzieherischer Entwicklung**, oder wegen **Familienverhältnissen** einer ganz besonders Obhut und Pflege übergeben werden sollten. — Mässige Preise. — Prospekte. — Referenzen. [726]

Carl Osswald, Neuwiesenstrasse, Winterthur

alleiniger Vertreter für die Schweiz des **Theepflanzer-Verbandes auf Ceylon** empfiehlt **Thee** feinsten Qualität wie folgt:

Ceylon Broken Pekoe , das 1/2 Kilo	Fr. 4. 50
„ Pekoe , „ „	4. —
„ „ das engl. 1/4 Pfad. = 453 Gramm, Original-Packung	3. 75
„ „ „ 1/4 „ = 113	1. 20
„ Pekoe Souchong , das 1/2 Kilo	3. 75
„ „ „ 100 Gramm	1. —
Indischen, feinsten Neillcherry Orange Pekoe , das englische Pfund = 453 Gramm, Original-Packung	4. 55
China Souchong , das 1/2 Kilo	4. 25
„ Kongou , „ 1/2 „	4. 25

Ferner empfiehlt er: **Echten Ceylon-Zimmet**, ganz oder gemahlen, das 1/2 Kilo . . . 3. —
100 Gramm 80 Cts., 50 Gramm 50 Cts. [729]
Wiederverkäufer und Abnehmer von mindestens 5 Kilo erhalten Rabatt.

Lohnender Nebenerwerb

für **Damen** mit ausgebreiteter Bekanntheit in den bemittelten Kreisen, besonders auch an kleineren Orten. Anfragen unter Chiffre **P 610** befördert die Expedition d. Bl. [610]

Zwei junge Fräulein

fänden Aufnahme in einer guten Familie (Gutsbesitzer) bei Vevey. Sorgfältiger Unterricht, Unterweisung in Nadelarbeiten und mütterliche Pflege. Pensionspreis Fr. 700 jährlich. Gediene Empfehlungen. Näheres auf schriftliche Anfrage unter **B J 58** an die Annoncenexped. **Haasen-stein & Vogler, Vevey.** (H 58 V) [712]

Pension-familie, Villa Juillerat, Bex.

Mme **Engelie Versel** reçoit des jeunes filles en pension. Prix modérés. Agréable vie de famille. Villa comfortable et élégante. Leçons dans la maison. Références: Mlle **Elise Ebersold à Mett** près Bienne. [698]

Charakter-Beartheilung nach der Handschrift

Grapholog **Müller, Oberstrass.**

Walliser Trauben



per Kistchen von 5 Kilos franko gegen Nachnahme à **Fr. 4. 50.** **Bonvin Pierre, Sitten.** [705]

Bougies Le Cygne Perle Suisse

16] (H 8025 X)

Ausverkauf

— nur ganz kurze Zeit —
von **garant. frischen Wollgarnen**, beste existierende Waare. [723]
Versendung per Nachnahme zu Fr. 5. 50, 6. 50, 8. 50, 10. — und 11. — per Kilo.
Nichtpassendes wird umgetauscht.
Adresse: **Versandgeschäft Aarau.**

Kleidergestelle
mit Taille Fr. 4. 50
ohne „ „ 3. 50
Postversandt gegen Nachnahme.
— **Telephon!** —
Wiederverkäufern **Rabatt.** [708]
W. Schauenberg Zofingen.

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Paris 1889.
CHOCOLAT
SUCHARD
NEUCHÂTEL (SUISSE)

Versandt
ächter, direkt importirter spanischer und portugiesischer Weine in Flaschen:
Malaga, rothgolden u. hell (lágrima), Jerez (Sherry, Xeres), Flor del Priorato, roth, herb und süss, vorzüglichster, billigster Sanitätswein, [712]
Portwein und Madeira in grosser Auswahl an billigsten Preisen in Kistchen von drei Flaschen an. Pfaltz & Hahn, Basel.

Phönix-Pommade
für Haar- und Bartwuchs von **Professor H. E. Schneiderreit**, nach wissenschaftl. Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen und Herren, ob alt oder jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor Schuppenbildung, Aussehen und Spalten der Haare. Frühtzeitigem Ergreifen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. — Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis ins späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die **Phönix-Pommade**, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.
Titanus-Oel, natürl. Locken zu erzielen.
Preis pro **Büchse** Fr. 1. 25 und Fr. 2. 50.
Preis Fr. 7. 75 per **Fiasco**.
Wiederverkäufer hohen **Rabatt**.
Gener.-Dépôt:
Eduard Wirz, 66 Gartenstrasse, Basel.

Neueste Einrichtungen für Bäder, Douchen und Inhalationen. — Anerkannt billigste Preise.

SOOLBAD ENGEL in Rheinfelden.

Omnibus am Bahnhof. Prospectus gratis. (H 1331 Q) Besitzer: [405] H. Oertli - Bürgli.

Gewerbehalle

der **Zürcher Kantonalbank**

92 Bahnhofstr. **Zürich** Bahnhofstr. 92

Grosses Lager.

Ganze Zimmereinrichtungen

in jeder Holzart, vom Einfachsten bis zum Reichsten.

Einzelne Stücke zur Komplettirung sind in Schreiner- und Tapeziererarbeit immer vorrätig oder werden nach Muster oder Zeichnung angefertigt. Jeder Gegenstand wird durch eine fachmännische Prüfungskommission auf Preis und Qualität geprüft. (M 9353 Z)

Alle Artikel werden durch hier etablirte Handwerker angefertigt und garantirt für solide Arbeit.

Die Verwaltung der Gewerbehalle. [699]

Strumpfwaren, wollene und baumwollene. Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Wollgarne in grösster Auswahl, Häckelgarne

empfiehlt

[663]

Hs. Jacob Wild zum „Baumwollbaum“
— St. Gallen. —



Für Blutarme

von hoher Bedeutung

für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für Damen schwächerer Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Ärzte und Apotheker, sowie ein 16jähriger Erfolg bezeugen die ungelieferte, außerordentlich heilkräftige Wirkung gegen *Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklappen, Uebelkeit, Migräne etc.* Für kränkelnde und schwächliche Personen, insbesondere aber für **DAMEN** ein erfrischendes und härtendes Mittel, welches den Organismus befestigt und Erkränkungen fern hält. Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durch aus nicht an!

Er wurde seiner heilkräftigen Wirkungen wegen mit 7 Ehrendiplomen, 12 goldenen und silbernen Medaillen prädecorirt. Im Jahre 1889 in Paris, Genua und Gent einzig prämiirt. — Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets ausdrücklich „Eisencognac Golliez“ des altbekannten Erfinders, **Herrn Friedrich Golliez in Murten** und achte auf obige Schutzmarke „2 Palmen“. Preis à Flasche Fr. 2.50 und Fr. 5. — Göt zu haben in

allen Apotheken und bessern Droguerien. [138]

50-jähriger Erfolg. — 53 Belohnungen, wovon 14 Goldmedaillen und 15 Ehrendiplome.

Der einzige ächte ALCOOL DE MENTHE ist der

Alcool de Menthe

DE RICQLÈS

Unübertroffen für die Verdauung, Magen-, Kopfleiden u. s. w.

Der einzige ächte Alcool de Menthe bildet ein köstliches, gesundes und billiges Getränk. Er ist ein sehr wirksames Präservativmittel gegen epidemische Leiden und ein sehr geschätztes Toiletten- und Zahnwasser.

Dépôt in allen guten Apotheken und Drogenhandlungen. [556]

Ebenfalls zu haben sind die **PASTILLES A LA MENTHE DE RICQLÈS.**

Fabrik zu LYON, 9 cours d'Herbouville. — Dépôt in PARIS, 41 rue Richer. MAN VERLANGE STETS DEN NAMEN „DE RICQLÈS“.

Praktische Töchterbildungsanstalt

Zürich Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher** Neumünster.

684] **Beginn neuer Kurse** an sämtlichen Fachklassen der **Kunst- und Frauenarbeitsschule** am **6. Oktober**. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen. Neun Fachlehrerinnen und Lehrer. — **Internat** und **Externat**. Auswahl der Fächer freigestellt.

Kochschule. Bis jetzt über 1200 Schülerinnen ausgebildet. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne ertheilt.

(H 3206 Z) — Gegründet 1880. —

London 1887: Ehren-Diplom. — Brüssel 1888: Diplom der Goldenen Medaille. Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung.



Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit und Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [74]

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft

— Die Gold-Medaille —

der internationalen Ausstellung in Paris 1889.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):

A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in **Rüti** (Kanton Zürich).

Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:

Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich**.

Töchter-Pensionat

in **Corcelles bei Neuenburg (Schweiz)**.

Diesen Herbst können wieder junge Töchter, die sich im Französischen, Englischen, Musik etc. gründlich ausbilden wollen, in die **Pension** von **Mesdames Morard** eintreten. Gute Behandlung und angenehmes, christliches Familienleben werden zugesichert. [624]

— Vorzügliche Empfehlungen. —

Für Nervenleidende!

Auf Grund eingehender Prüfung der substantiven Zusammensetzung des Weissmann'schen Präparates und der mit demselben erzielten ausserordentlichen Heilresultate hat die Jury der

internationalen hygienisch-medicinischen Ausstellung zu Gent,

bestehend aus den Herren: (O F 6253)

Dr. Vriese, Professor und Prüfungskommissär der Königlich belgischen Regierung,

Dr. Utudjian, Kaiserlicher Palastarzt in Konstantinopel,

Dr. Vanhamel-Roos, Direktor der Prüfungskommission für Lebensmittel in Amsterdam,

N. Gille, Professor und Vizepräsident der Königlich belgischen Akademie und Mitglied der Medicinalkommission,

Van Pelt, Mitglied der Medicinalkommission in Antwerpen,

Van de Vyvere, Direktor des chemischen Laboratoriums und Mitglied der Medicinalkommission in Brüssel,

dem **Weissmann'schen Schlagwasser** als **Heilmittel** gegen Nervenleiden

— die silberne Medaille —

ertheilt, laut dokumentaler Ausfertigung vom 30. September 1889.

Diese Auszeichnung Seitens der vorbezeichneten, lediglich aus Celebritäten der Wissenschaft zusammengesetzten Kommission, ist um deswillen die höchste Anerkennung, weil sie bislang zum ersten Mal einem derartigen Hilfsmittel ertheilt wurde.

Die Broschüre über das Weissmann'sche Verfahren (21. Auflage) ist kostenfrei erhältlich in der [570]

St. Konrad-Apotheke, Zürich-Aussersihl.



Auswahl ohne Konkurrenz!

Specialität:

Complete

Kinder-Ausstattungen.

Taufe-Garnituren
Erstlings-Linge
Tragkissen
Waschkissen
Abreibtücher
Unterlagen in
Caoutchouc
Molton, Schwamm
Holzwolle, impräg.
Binden jeder Art
Moseskörbe

Geschenkstücke, als:
Tragmäntel
Tragkleidchen
Ausragtücher
Hütchen, Schleier
Jäckchen, Vorleger
Lätzchen-Schürzchen
Steckkissen-Anzüge
Wagendecken u. -Kissen
Geh-Kleidchen
Geh-Mäntelchen

Auswahlsendungen und Kataloge franko.

Geschäft I. Ranges. Separate Abteilungen für Damen- und Kinder-Weisswaren-Confection.

Reichhaltigste Stofflager ermöglichen jedem Wunsche für Massarbeit promptestens nachzukommen.

Vorhang- und Teppichstoffe.

Einzige Bezugsquelle für die Schweiz: Der ächten Dr. Lahmann'schen

Reform-Leibwäsche.

[297]

In frischer Auswahl angekommen

diverse:

Glyzerinseife
Mandelseife
Sandseife
Rosenseife
Veilchenseife
Theerschwefelseife
Vaselinseife
Lilienmilchseife
Kämme und Haarnadeln in neuesten Genres
Pomaden
Königlich Wasser
Eau de Chinin
Zahnbürsten etc.

Die billigsten Preise zusichernd, empfiehlt sich achtungsvoll

Marie E. Sulser,

Poststrasse — Chur.

NB. Alle Sendungen franko. [222]

Müller's Selbstkocher
ist bewiesenerweise das beste Küchengerät der Neuzeit u. sollte vom Standpunkt der Gesundheit u. Sparsamkeit in keiner Küche fehlen.
S. Müller & Cie.
Fabrik u. Magazin Zürcherstr. 44
Zürich-Wiedikon. [718]

Das wirklich Gute
empfiehlt sich selbst!
Prohlab
beschränken wir uns darauf, an alle, welche den seit 25 Jahren bei Wicht, Rheumatismus, Gicht, Migräne, Erkältung usw. mit den besten Erfolgen angewendeten echten

Unter-Pain-Expeller
zu haben wünschen, die Bitte zu richten, nur Flaschen mit der Aufschrift „Unter-Pain-Expeller“ anzunehmen, denn alle übrigen ohne Unter sind unecht. Zum Preise von 1 und 2 Frs., je nach Größe, vorräthig in den meisten Apotheken.

J. D. Richter & Cie.,
Diem (Schweiz), Bubofeld,
New-York, 310 Broadway,
London E.C.

Dampf-Schnell-Wasch-Maschine

(verbessertes System Pearson)
für Private, Anstalten und Hôtels
Hydroextracteure (Ausschwing-Maschinen)
Auswindmaschinen, Mangeln
Glätteofen, Trepplatern
Messerputzmaschinen
Broschneidmaschinen
Kaffeeröstmaschinen
Petrolmessapparate und Pumpen
jeder Art empfiehlt [633]
G. Leberer — Töss.



Eine kleine Schrift über den **Haaranfall u. frühzeitiges Ergrauen** versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer**, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [9]

Preise nirgends so billig.

En gros Frisch eingetroffen: En détail

Echte Hamburger-Wolle

Schaffhauser-, englische und Normal-Wolle [701]

Die beliebte **Merinowolle**, Kilo Fr. 4. 80

Unterrockwolle	Terneauxwolle	Persische Wolle
Jackenwolle	Castorwolle	Corallenwolle
Leibchenwolle	Gobelinwolle	Mohairwolle
Schlüftliwolle	Châlewolle	Schaumwolle

Muster franco. — Aufträge über Fr. 20. — franco Nachnahme.

Strickwarenfabrik Otto Schneider
Freiestrasse Nr. 6, bei der Post, Basel.

Vorrath über 200 Ballen Wollgarn.

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.
Haushaltungsschule in Buchs bei Aarau.
Beginn des VII. Kurses den 24. November nächsthin. Dauer des Kurses 3 Monate. Kursgeld Fr. 180. —, Pension inbegriffen. (O 366 Lb) [722]
Sich anzumelden bei **Frl. E. Moser** in Buchs bei Aarau.

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA

DER **RR. PP. BENEDICTINER**
DER ABTEI VON SOULAC (Frankreich)
Dom **MAGUELONNE**, Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel 1830 — London 1862
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

BRUNNEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.

Haus gegründet 1807 **SEGUIN BORDEAUX**
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Drogenshandlungen.

Reblaubengaze

leinen, sehr stark [658]
100 120 150 180 cm breit
à 40 50 60 70 Cts. per Meter
per Stück, 54 Meter, 10% billiger.

Spalier-Netze
2 Meter breit, à 90 Cts. u. Fr. 1 pr. Meter

Traubensäckli
kleine mittlere grosse
à Fr. — 15 — 20 — 25 per Stück
à „ 1.50 2. — 2.50 „ Dutzend
à „ 10. — 15. — 20. — „ 100 Stk.

Stoff, präp. zu Säckli
120 cm à 80 Cts., 150 cm à Fr. 1 pr. Meter
empfiehlt bestens

D. Denzler, Seiler, Zürich
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

Magenkranke
können kostenlos ein belehrend.
Buch von J. J. F. Popp in Heide,
Holstein, erhalten. [627]

Ergraute oder rothe Haare
lassen sich sofort mit der von Apotheker **G. Schoder** (J. Schrader's Nachf.), Feuerbach-Stuttg., bereiteten **Nussextract-haarfarbe** dauernd in blond, braun oder schwarz färben. Flacon Fr. 2. 50 in den bekannten Dépôts. [60-12]
Generaldepôt: Steckborn: P. Hartmann, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz.

CHOCOLAT

in Tafeln und in Pulver

SPRÜNGLI

leicht löslicher reiner

CACAO

ZÜRICH. [6]
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.